

PREDIGT Zweiter Sonntag nach Epiphania

2, 1Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß. 7Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. 11Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Eigentlich habe ich gerade gar keine rechte Lust, eine Predigt zu halten. Es wurde so schön gesungen. Und jetzt: mitten in das Singen hinein wieder Worte sagen...

Keine rechte Lust – hatte Jesus vielleicht auf das Weinwunder von Kana. Das zeigen die mürrischen Worte des Heilands an seine Mutter: Was kümmert's dich, heißt soviel wie: lass mich in Ruhe. Na, und die Gäste der Hochzeit hatten erst recht keine Lust zum Weiterfeiern als sie gemerkt haben: hier fehlt irgendwas. Der Wein, die Feierfreude war ausgegangen. Die Lieder schweigen. Bis dahin ließ es sich so herrlich singen. Und nun war eine Unterbrechung eingetreten.

Lust auf die Predigt - auf das Weinwunder -hin oder her. Was mich schließlich inspiriert, ist der Gedanke, dass in Kana bestimmt gesungen wurde. Wie heute im Gottesdienst. Womöglich eines der bekanntesten jüdischen Lieder Hava Nagillah – das würde gut passen, denn das bedeutet „Lasst

uns glücklich sein!“ Ein sehr passendes Hochzeitslied. - Sollten wir das vielleicht mal singen, lieber Herr Lehmann? Hava nagilah – Lasst uns glücklich sein? Vielleicht sage ich vorher, was es bedeutet, wenn wir jetzt gleich auf Hebräisch diese Worte singen, die viele von Ihnen vielleicht – hoffentlich – kennen:

Hava nagilah – Havah. Hava nagilah ve nismechah
Lasst uns glücklich und fröhlich sein
Hava neranenah ve nismechah Lasst uns singen und fröhlich sein
Uru, uru achim! Erwachtet, erwachtet Brüder!
Uru achim b'lev sameach Erwachtet Brüder, mit glücklichen Herzen

Glücklich singen, glücklich sein – mit einem glücklichen Herzen erwachen... Edle, herzliche Wünsche. Aber ach! Ach, es ist schwer geworden. Es gibt so viel, das dem Glück im Wege steht. Un-Heil. Schon erlebtes. Noch drohendes. Da tut es mir gut zu wissen, dass die Christenheit in fröhlichen und traurigen Liedern einen Heiland an der Seite hat, der dann zuverlässig auftritt, wenn Unheil kommt. Vielleicht ist Jesus bei der Hochzeit so zögerlich und fast traurig, weil so viel anderes gelöst, gerettet, geheilt werden muss, als ausgerechnet neuen Wein herbei zu zaubern...

Es gab und gibt so viel anderes, das gelöst werden muss. Und wenn Jesus traurig wird, dann ist das nicht so ganz einfach hinzunehmen... gegen seine eigene Mutter lehnt er sich auf; wo wir doch gerade aus der Kirchenjahreszeit herauschreiten, feierlich, da es sang: Jesus und Maria.

Nein, heute ist das ein Jesus, der Widerstand zeigt.
Da ist kein Weihnachtszauber, keine Traditionsverliebtheit,
kein heimeliges erzgebirgisches Winterland, das gegen die
bösen Eindringlinge von außen geschützt und abgeschirmt
werden muss – heute zeigt das Jesuskind Widerstand gegen
die Familienbande, gegen die Familien-Enge.
Mit seinem ersten Wunder grenzt Jesus sich von dem
Weihrauch der Heilige Nacht ab und tritt ins Licht Gottes.
Es geht nicht mehr um Gefühl und Befindlichkeit, sondern um
Vernunft. Und es geht das weiter. Wunder für Wunder.
Immer ein Schritt mehr auf das Leiden zu, in das Leiden
hinein, um es mit heilenden Händen, tröstenden Worten,
segnenden Blicken zu überwinden. Das Licht der Vernunft will
Leiden lindern helfen. Durch Nähe. Wunderbare Nähe.
Heute klingt sie als Lied. In dir ist Freude im Leide.
Unerträglich für manche, für Jesus der Normalfall, denn das
ist seine Bestimmung: den Leidenden zurück zu helfen in die
Freude. Selbst bei der Hochzeit zu Kana.
Da ist es zwar ein harmloses Leid, das aber unangenehm
wahrgenommen wird: kein Wein mehr da. Lebensfreude
unterbrochen, oder gar versiegt. Und das ist nun gar nicht
mehr harmlos. Drum steht es wohl am Anfang aller Wunder,
von dem Johannes berichtet. Darauf also alle besonders
schauen: Wasser wird zu Wein.
Ach, wie gut es sich jetzt doch darüber predigen lässt. Bis
zum sprich-wörtlichen Vorwurf: Wasser predigen und Wein
saufen...

Der Wein bei der Hochzeit zu Kana ist ein Symbol.
Freude in allem Leid. Wenngleich schlicht gedacht: die Freude
ist aus. Es herrscht Mangel – und Jesus gibt den Menschen
die Freude zurück. So ist es ja wohl im Grundsatz zu
verstehen. Irgendwann wird er ihnen sagen: Nehmet, trinket
alle daraus: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem
Blut, vergossen zu Vergebung der Sünde.

Ein Zeichen auch das. Der Jude Jesus. Unser Heil. Unser
Heiland, gibt sich als Zeichen. Will ein Zeichen sein für die
Welt. Uru achim. Erwachtet Brüder. Das ist sein Ruf!
Es ist gut, diesen uralten Ruf zum Erwachen gerade aus dem
Munde Jesu sich vorzustellen. Und ihn nicht in den Mündern
derer zu lassen, die einmal riefen – und hoffentlich,
hoffentlich nie wieder rufen werden: Deutschland, erwache.
Denn dieses Erwachen wäre keines, das mit „glücklichem
Herzen geschieht“. Vielleicht hätte man gewonnen.
Doch was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt
gewinnt und nimmt an seiner Seele Schaden. Ja.
Man hätte das Leben verloren. Weil das Leben Vielfalt ist.
Viele Stimmen in einem Chor. Viele Nuancen in einem
Farbton. Viele Menschen auf einem Globus.
Erwachtet Brüder und Schwestern, so klingt das Hochzeitslied
von Kana. Es erzählt von der Unruhe, die die Gläubigen
umtreibt, dass Gott vielleicht eingeschlafen ist.
Heute. Über Israel. Über der Ukraine. Über Syrien.
Über all den Orten, wo Leute keine Hochzeit feiern können,
weil weder Wein noch Wasser da sind.

Sollte Gott eingeschlafen sein über Sachsen?
Dass er nicht mehr merkt, wie große und gute
Errungenschaften von Kultur und Demokratie niedergebrüllt
und niedergetreten werden.

Es war hier in Dresden, wo vor zwei Jahrhunderten Verfolgte
Menschen Aufnahme fanden, weil sie wegen ihrer Religion,
wegen der Kämpfe in ihrem Land, wegen der damit
verbundenen materiellen Nöte verfolgt wurden.

Wo ist dieser Geist hin, der die Exulanten aus Salzburg und
aus Böhmen von Herzen willkommenieß.

Es waren die Leute, die Kirchen aufbauen halfen. Die sich zu
Dienerinnen und Dienern der Freiheit und der Gerechtigkeit
in Anspruch nehmen ließen. Und die der Angst den Raum und
die Macht verboten haben. Wie Jesus. Ihr seid wie Jesus,
wenn ihr der Angst den Raum und die Macht verbietet.
Lieber das Leben. Lieber kompliziert. Ohne leichte Antworten
oder einfache Lösungen. Aber: lieber das Leben - als den Tod
der Freude. Der Freiheit. Der Demokratie. Der Vielfalt.
Die Vielfalt strebt nach Zusammenhalt.

Und sie strebt eigentlich niemals nach Ausgrenzung oder
Abwehr. Menschen, die wie bei einer bunten Hochzeit, wie
bei einem lebendigen Sing-Gottesdienst - die Kraft der
Vielfalt glauben, sich daran erfreuen, die geraten in
sorgenvolle Unruhe, wenn genau diese Lebensfreude
plötzlich entweicht.

Wenn das Vertrauen in den Nachbarn vergiftet wird, wenn
die Notwendigkeit, Entbehrungen gemeinsam zu tragen durch

zu lautes Getrommel und Getrampel die Abschaffung einer
Regierung fordert, die sich nun aber einmal der Vielfalt und
der Veränderung verpflichtet weiß.

Nachdem Jesus per Wunder verändert hat, was vorher
Wasser war, sind die Leute auf einmal ganz überrascht, wie
gut das tut. Da war dieser Moment Unruhe, natürlich.
Aber sollte das Vertrauen nichtviel größer sein, dass der
Heiland der Welt, wenn wir in seinem Sinne handeln und
lieben, noch viel größere Wunder vollbringen kann-als eine
Wasserstoff-Sauerstoff-Verbindung zu alkoholisieren?
Ein neuer Stoff der Lebensfreude.

Ein neuer Stoff der Zuversicht- ja, eine Hochzeit schaut doch
vor allem nach vorn. Auf morgen, übermorgen. Auf Kinder,
Enkel, jedenfalls die nachfolgende Generation und bezieht sie
in ihre Hoffnungen und Wünsche mit ein. Herr Kreuzkantor:
darin sind Sie mit einem hervorragenden Auftrag betraut, vor
allem die nachfolgenden Generationen zu begleiten und zu
begeistern.

Die Leute, die bei der Hochzeit zu Kana zu Besuch waren,
haben gesungen, wie wir. Sie waren durch ihr Vertrauen auf
Jesus gestärkt. Wunderbar gestärkt. Solche Menschen
brauchen wir, damit es nicht finster wird über Sachsen.

Amen

Hava Nagila

הבה נגילה

Abraham Zevi Idelsohn, 1918

Hassidic folk tune



Ha - va na - gi - la, Ha - va na - gi - la, Ha - va na - gi - la
ve - nis - me - chah. Ha - va ne - ra - ne - na, Ha - va ne -
ra - ne - na, Ha - va ne - ra - ne - na, ve - nis - me - chah.
U - ru, U - ru a - chim, U - ru a - chim be lev sa - me - ach,
U - ru a - chim be lev sa - me - ach, U - ru a - chim be
lev sa - me - ach, U - ru a - chim U - ru a - chim be lev - sa - me - ach.

Hava Nagila

הבה נגילה

Abraham Zevi Idelsohn, 1918

Hassidic folk tune



Ha - va na - gi - la, Ha - va na - gi - la, Ha - va na - gi - la
ve - nis - me - chah. Ha - va ne - ra - ne - na, Ha - va ne -
ra - ne - na, Ha - va ne - ra - ne - na, ve - nis - me - chah.
U - ru, U - ru a - chim, U - ru a - chim be lev sa - me - ach,
U - ru a - chim be lev sa - me - ach, U - ru a - chim be lev sa - me - ach, U - ru a - chim be
lev sa - me - ach, U - ru a - chim U - ru a - chim be lev - sa - me - ach.